



# „Peer Steinbrück würde mich zu Tode langweilen“

Kabarettist, Chansonnier, Opernlibrettist, Theaterleiter ... **Michael Frowin** ist ein echter Tausendsassa. Bundesweit Aufsehen erregte seine Oper über Angela Merkel, es folgten Kinderopern wie „Robin Hood“ und „Die Schatzinsel“, und im Herbst macht er Kabarett mit Thomas Quasthoff. Vor der Bundestagswahl sprach er mit Mario-Felix Vogt über seine Wünsche an die Kulturpolitik und den abgehobenen Kulturbetrieb.

## Herr Frowin, was zeichnet für Sie als Opernlibrettist einen guten Stoff aus?

Ich habe in letzter Zeit viele Libretti für Kinder- und Jugendopern geschrieben, die sich etwas von Opern für Erwachsene unterscheiden. Deshalb würde ich das gern ein bisschen differenzieren. Bei einer Kinderoper muss die Geschichte eine enorme innere und äußere Spannung mitbringen. Da muss was los sein auf der Bühne, da braucht man eine Geschichte, die sich gut vorantreiben lässt, damit die jungen Zuschauer auch dranbleiben. Da kann man nicht ständig die Handlung anhalten, um in Arien emotionale Vorgänge zu präsentieren. Insofern reizen mich Stoffe, die all das ermöglichen. Ich entwickle dazu gern eine überschaubare Personenzahl, die ich gut miteinander verflechten kann, um dann die dramatische Handlung auf verschiedenen Ebenen vorantreiben zu können. Spannende Orte gehören natürlich auch dazu, wie bei meinen letzten Opern „Die Schatzinsel“ und „Mikropolis“ – einer Insektenoper, die auf einer Verkehrsinsel der Großstadt spielt.

### Und für eine Erwachsenenoper?

Hier habe ich drei Erfahrungen: Die Verarbeitung der „Menschheits-Ur-Ge-

schichte“ „Arche Noah“, das Kammer-spiel „Niemandland“ zum Thema Alzheimer und der politische Stoff „Angela. Eine Nationaloper“. Daran reizte mich jeweils das besondere Ereignis und bei „Merkel“ natürlich die Zeitgeschichte, denn ihre Karriere war nur in diesem speziellen Zeitfenster der Geschichte möglich. Da fügen sich zwei Dinge wunderbar zusammen: einerseits die persönliche Faszination der Figur, die sich fantastisch für die Opernbühne eignet. Sie verkörperte Anfang 2000 noch mehr als heute diesen Widerspruch zwischen Habitus, öffentlicher Wahrnehmung und offensichtlichem Machtwillen. Und sie hat ein Geheimnis – da bleiben für eine Opernfigur viele Interpretationsmöglichkeiten. Andererseits die Jahre von 1989 bis 2002, in denen sie es vom Eintritt in die Politik bis zur CDU-Vorsitzenden gebracht hat. Eine solche Verdichtung einer Politikerkarriere ist einmalig.

Oft wird behauptet, dass die Politiker der Jetztzeit im Verhältnis zu Figuren wie Franz-Josef Strauss oder Herbert Wehner ziemlich farblos daherkommen. Empfinden Sie das auch so, oder

„Ich will spannende Geschichten erzählen, die etwas mit den Menschen zu tun haben“

Und welche Politiker aus der Historie eignen sich Ihrer Meinung nach für eine Oper?

Ich finde die Geschichte um Helmut Kohl herum sehr spannend, allerdings

würde ich mich eher mit seiner Frau beschäftigen als mit ihm selbst. Das wäre eine echte Tragödie: Sie ist die Gescheiterte gewesen, hat sich jedoch, dem klassischen Familienbild entsprechend, immer in den Dienst ihres Mannes gestellt. Mich würde es reizen, die Mechanismen, die da greifen, aufzuzeigen. Das Drama einer Politikerfamilie.

## Zur Person

**Michael Frowin**, geboren 1969 in Marburg, studierte Schauspiel und Gesang in Berlin. 1991 war er das jüngste Ensemblemitglied im Düsseldorfer Kom(m)ödchen, von 1992 bis 1994 Chanson-Meisterschüler bei der berühmten Diseuse Gisela May; Engagements als Schauspieler und Musicaldarsteller folgten, unter anderem in Pforzheim und Krefeld/Mönchengladbach. Er war Schauspieler des Jahres der „Rheinischen Post“ und Preisträger des Bundeswettbewerbs Gesang. Als Autor, Kabarettist und Regisseur ist er für verschiedene Kabaretts tätig, unter anderem für die Dresdner „Herkuleskeule“ und die Berliner „Distel“. Er veröffentlichte fünf CDs. Seit 2006 entwickelte er zahlreiche Solo- und Duoprogramme, unter anderen mit dem Pianisten Jochen Kilian, seit 2007 ist Frowin Künstlerischer Leiter des Hamburger Theaterschiffs „Das Schiff“. Seit 1998 beschäftigt er sich intensiv mit dem Musiktheater – als Autor von Opernlibretti, Shows und musikalischen Programmen. Seine aktuelle Oper „Die Schatzinsel“ (Musik: Frank Schwemmer) entstand im Auftrag der Oper Zürich, die Abenteueroper „Robin Hood“ (Musik: Frank Schwemmer) wurde an der Komischen Oper Berlin aufgeführt. Weitere Werke sind „Mikropolis“ (Musik: Christian Jost), „Winterträume“, „Münchhausen Junior“ und „Angela“ (Musik: Frank Schwemmer). Zusammen mit Lothar Bölck ist Frowin regelmäßig als Kanzler-Chauffeur in der Politsatire „Kanzleramt Pforte D“ im MDR zu sehen. Im Herbst 2013 startet Frowin mit dem Sänger Thomas Quasthoff ein Kabarettprogramm, außerdem ist die Uraufführung der Kinderoper „Das Gespenst von Canterville“ für November an der Oper Zürich geplant.

Glauben Sie, dass man mit politisch brisanten Opernstoffen gesellschaftlich etwas bewegen kann?

Keine Ahnung. Das ist die Frage nach: Was bewegt die Kunst? Was will der Künstler bewegen? Der Künstler will Kunst machen. Und wenn die gut ist, bewegt sie vielleicht etwas. Deshalb sollte Kunst, sollte Oper immer etwas mit den Menschen zu tun haben – ich kann es mir sinnvoll gar nicht anders vorstellen. Es gibt Opernhäuser wie die Neuköllner Oper in Berlin, die sich konsequent darum bemühen, Musiktheater zu bieten, das konkret mit unserer Gesellschaft zu tun hat. Die Frage, ob die Kunst etwas bewegt, ist für mich nicht die Motivation, etwas zu schreiben. Ich will spannende Geschichten erzählen, die etwas mit den Leuten zu tun haben – nur dann finde ich Musiktheater interessant.

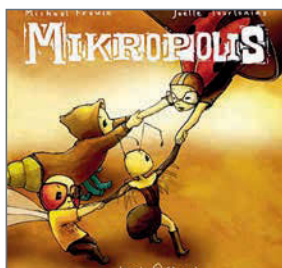
## Termine

**Kreisler-Programm „Taubenvergiften für Fortgeschrittene“**  
17./30.8. Hamburg, Das Schiff

**Kabarettprogramm „Ansnallen, Frau Merkel“**  
24.8. Walluf, Johanniskirchenruine  
29.8. Hamburg, Das Schiff  
22.9. Hamburg, Das Schiff (mit Wahlparty)

**Thomas Quasthoff & Michael Frowin: Keine Kunst**  
12./13./14.9. Hamburg, Das Schiff  
16./17.9. Berlin, Die Wühlmäuse  
20.9. Karlsruhe, Tollhaus  
21.9. Braunschweig, Festival KulturImZelt

**„Kanzleramt Pforte D“ live**  
29.9. Halle, Theater  
1.12. Halle, Theater



**Kinderoper „Das Gespenst von Canterville“**  
23./24./27.11. Zürich, Opernhaus  
1./4./7./10./11.12 Zürich, Opernhaus

## Kinderbuch-Tipp

**Michael Frowin/Joëlle Turlonias: Mikropolis.**  
Jacoby & Stuart (2011), 32 S., 11,95 Euro



Bassbariton goes Kabarett: Im September ist Thomas Quasthoff (l.) der Bühnenpartner von Michael Frowin.

Foto: André Rival/PR

Es ist schon merkwürdig, dass viele zeitgenössische Opern eher auf historischen Stoffen basieren und die Gegenwart kaum zur Kenntnis nehmen. Manche Werke erscheinen dabei ziemlich abgehoben.

Ja, das empfinde ich auch so. Wenn ich mir die Interpretation der Interpretation von Ovids „Metamorphosen“ als zeitgenössisches Musiktheater anschauen soll und noch nicht einmal durchs Lesen vorab eine Chance habe zu erfahren, worum es da eigentlich geht, dann frage ich mich wirklich: warum? Was soll das? Dann wünsche ich mir, dass sich Librettist und Komponist lieber an eine Geschichte heranwagen, die mehr mit uns heute zu tun hat, denn das bietet in meinen Augen eine große Chance fürs Musiktheater. Warum schreibt beispielsweise niemand eine Oper über die Machenschaften der Banken? Es gibt so viele tolle Stoffe, das Kino macht's jeden Tag vor.

**Wie sehen Sie die Kulturpolitik in Deutschland? Gibt es Versäumnisse? Was sollte sich Ihrer Meinung nach ändern?**

Ich finde, dass man über die Verteilung der Subventionen schon nachdenken könnte. Ich sehe viele Leute, die sehr engagiert Theater machen, und sehe auf der anderen Seite, wie viel Geld in Verwaltung und verkrusteten Strukturen versickert, da kann man sich nur noch die Haare raufen. Und wenn man sich erst solche Projekte anguckt wie die Elbphilharmonie, wo die Millionen hundertfach verschleudert werden, während auf der anderen Seite viele kleine und freie Theater zumachen, da sie keine 20.000 Euro mehr an Unterstützung bekommen, dann ist das schlichtweg absurd. Ich habe gerade an einem Seminar teilgenommen, in dem im Zusammenhang mit Kinderoperen darüber gesprochen wurde, wie sich unsere Gesellschaftsstruktur verändert. Im Grunde genommen subventionieren wir ein Theater, das für eine immer kleiner werdende Gruppe von Menschen gemacht wird. Es gibt in unserem Land jedoch auch viele Leute, etwa mit Migrationshintergrund, die mit der Oper, so wie man sie heute noch oft zu sehen bekommt, nichts anfangen können. Da muss man offener werden, nach neuen

Stoffen und Wegen suchen. Deshalb ist es wichtig, darüber nachzudenken, wie man eine Kulturförderung hinkriegt, die uns alle etwas angeht.

**Glauben Sie denn, dass man mit traditionelleren und weniger fordernden Inszenierungen ein breiteres Publikum erreichen kann?**

Ich finde Theater- und Opernaufführungen sollten vor allem ein Ziel verfolgen: Sie sollten gut gemacht sein. Das kann eine traditionelle Inszenierung sein oder auch eine moderne Inszenierung, die würde ich gar nicht gegeneinander ausspielen. Wenn ich mir ansehe, was zum Beispiel die Komische Oper in Berlin produziert, da können Sie die ganze Bandbreite an Musiktheater erleben. Da ist es dann auch egal, ob man mit Vorbildung in die Aufführungen geht oder nicht; wenn der Abend mitreißend ist, wird man das kapieren. Gerade bei Kindern ist es wichtig, dass sie früh an die Sache herangeführt werden. Wenn die Geschichte auf der Bühne aufregend ist, packend, bewegend – dann konsumieren sie auch moderne Musik völlig selbstverständlich. ■